

die empirisch feststellbare gesellschaftliche Reaktion auf von ihr wahrgenommene Defizite in der „Stigmatisierung“ als sozialer Form der Schuldzuschreibung besteht. Die Stigmatisierung ist ein gesellschaftlicher Kontrollprozeß, der durch das damit verbundene moralische Unwerturteil Abweichungen vom gesellschaftlichen Normalzustand verhindern bzw. wieder einregulieren will. Der Stigmatisierung korrespondiert als Entlastungsmechanismus zur Abwehr existentieller Isolation oder gar Zerstörung die „Destigmatisierung“ der Betroffenen (durch Internalisierung bzw. Neutralisierung von Schuld oder Nutzung gesellschaftlicher Ventile für Schuld) bzw. als deren aktives Abwehrverhalten die „Gegenstigmatisierung“ der Kontrollinstanzen, sei es durch den Weg offener Konfrontation mit den Kontrollorganen oder durch den Versuch der „Selbststigmatisierung“ im Wege der Vorwegnahme des Vorwurfs der gesellschaftlichen Kontrollinstanzen. Schließlich weist L. auf die Möglichkeit der Wandlung von Schuld, des gnadenhaften Umschlags von Stigma in Charisma, hin, aus dem letztlich allein das paradoxe Phänomen der Selbststigmatisierung erklärt werden kann. Diese Wandlung von Schuld findet ihr Vorbild im christlichen Opfersymbol und seiner unüberbietbaren Gestalt, nämlich dem Opfertod Jesu Christi am Kreuz, der den Teufelskreis der Verkettung von Schuld und Gegenschuld endgültig durchbrochen hat. – Insgesamt handelt es sich hier um ein anregendes Buch, das dem interessierten Leser nur empfohlen werden kann.

G. SCHMIDT S. J.

BAUMGARTNER, ISIDOR, *Pastoralpsychologie*. Einführung in die Praxis heilender Seelsorge. Düsseldorf: Patmos 1990. 703 S.

Nach dem evangelischen Pastoralpsychologen J. Scharfenberg legt I. Baumgartner, der in der pastoralen Aus- und Fortbildung in Passau und Wien tätig ist, zum erstenmal auf katholischer Seite eine Pastoralpsychologie vor. Der im inneren Titelblatt hinzugefügte Untertitel „Einführung in die heilende Seelsorge“ weist darauf hin, daß hier keine umfassende Pastoralpsychologie angeboten wird, sondern daß der Autor versucht, unter einem wesentlichen Aspekt die vielen Möglichkeiten, aber auch die Grenzen im Dialog zwischen Theologie und Psychologie zu beschreiben. Mit Recht macht der Autor darauf aufmerksam, daß die Pastoralpsychologie, obwohl von vielen eingefordert, für die Seelsorge und Theologie ein noch weithin unbekanntes Terrain ist. Hier liegt auch das große Verdienst B.s: in einer pastoralpsychologischen Orientierungs- und Selbstfindungsphase versucht er, die bestehenden Ansätze zu sichten und in einer ihrer wesentlichen Zielsetzungen, der „heilenden Seelsorge“, zu umschreiben und systematisch weiterzuführen.

Im ersten, mehr wissenschaftstheoretischen Teil, steckt B. den formalmethodischen Rahmen ab, in dem das Gespräch zwischen Psychologie und Theologie, bei allen Erwartungen, Ängsten und Vorurteilen der Beteiligten, stattfinden kann. Dabei ist für den Pastoralpsychologen B. die ‚elementare Theologie‘ ein besonderes Anliegen, die bei den Krisen und Problemen der Menschen ansetzt, diese mit Hilfe der Anthropologie und Psychologie tiefer zu verstehen sucht und theologisch deutet. So wird der überlieferte Glaube mit der konkreten Lebenserfahrung in Korrelation gesetzt und kann „den Menschen aus dem Umkreis der Angst hinausführen in den Lebenskreis Gottes“ (Werbick). – Als Schlüsseltext für den Weg ‚einer heilenden Seelsorge‘ wählt B. die Emmausgeschichte. Sie liefert (Teil II) die Gliederung für die weiteren Teile des Buches, in denen die Ziele einer heilenden Seelsorge aufgezeigt werden: Seelsorgliches Mitgehen in Krisen (Koinonia), pastorale Psychotherapie als Stehenbleiben bei dem, was traurig macht (Diakonia), das Wort Gottes erschließen (Martyria) und das gemeinsame Brotbrechen (Leiturgia). Diese Schritte entfaltet B. in den folgenden Teilen des Buches. – In Teil III werden kritische Lebensereignisse im allgemeinen und die Lebenskrisen (Erikson), die Grundformen der Angst (Riemann), emotionale Stabilität und Labilität (Eysenck) sowie psychische Erkrankungen dargestellt, mit jeweiligen Hinweisen für die seelsorgliche Beratung. Dabei ist m. E. die Auswahl dieser zum Teil recht unterschiedlichen psychologischen Ansätze zu wenig plausibel und transparent gemacht. – Der Teil IV bringt zunächst eine theologische Begründung des seelsorglichen Mitgehens in Lebenskrisen, geht auf Mängel und Versäumnisse in der aktuellen

Seelsorge ein, fügt eine Untersuchung über die Seelsorgerpersönlichkeit hinzu und berichtet dann noch über pastoralpsychologische Curricula im Theologiestudium und in der Berufseinführung. – Im Teil V wird unter dem Leitwort ‚diakonisch-heilende Seelsorge und Psychotherapie‘ eine gute und zusammenfassende Einführung in die bedeutendsten Therapieformen und ihre mögliche Relevanz für die Seelsorge gegeben. Hier findet der Leser nicht nur fachkompetente, präzise Darstellungen, sondern auch kritische Abgrenzungen und differenzierte Hinweise für die Seelsorge, wobei einige aktuelle pastorale Praxisfelder (z. B. die Krankenhaus-, Schulseelsorge) zu kurz kommen. – Teil VI weist auf den verkündigenden Aspekt der Seelsorge hin, die u. a. im Hören auf die Lebensgeschichten der Klienten, sowie im Erzählen von biblischen Gottesgeschichten besteht (symbolisch-narrative Theologie), wobei B. die tiefenpsychologische Schriftauslegung (Drewermann) besonders geeignet erscheint. – Als eine weitere Aufgabe der Pastoralpsychologie wird in Teil VII „die heilende Kraft der Symbole des Glaubens“, d. h. der Sakramente, insbesondere der Eucharistie und der Taufe (mit einem exemplarischen Taufgespräch) dargestellt. Als Ziele heilender Seelsorge werden abschließend im Teil VIII die Selbstfindung in Gotteserkenntnis und in der Gemeinde als Erinnerungs- und Erzählgemeinschaft genannt.

In seinem umfangreichen Werk hat B. wichtige Ergebnisse der psychologischen Forschung aufgegriffen und in einer flüssigen und auch für den Laien verständlichen Sprache dargestellt. Darüber hinaus ist es ihm gelungen, diese Resultate der Psychologie (bzw. einiger Richtungen) mit pastoraltheologischen Fragen in Berührung zu bringen und wichtige Impulse für einen interdisziplinären Dialog zu geben. Das Buch enthält auch eine Fülle von Anregungen für die Praxis der heilenden Seelsorge, die manchmal etwas unvermittelt nebeneinanderstehen. Die Emmaugeschichte als Schlüsseltext und Leitfaden hält zwar das Ganze zusammen und liefert eine gewisse Struktur, erscheint aber letztlich etwas metaphorisch überzogen. – Der Autor hat also sein in der Einleitung angekündigtes Ziel erreicht und eine bemerkenswerte Pastoralpsychologie als Einführung in die Praxis heilender Seelsorge geschrieben. Die Vielzahl der angesprochenen Themen der heilenden Seelsorge, die mit Engagement und Fachkompetenz vorgetragenen Zusammenfassungen, Analysen und Hinweise für die heutige Pastoral machen das Buch für jeden (jede) Seelsorger/In lesenswert. Der Umfang des Buches und die ausführlich-narrative Darstellungsweise sollten nicht davon abschrecken. Bei einer Neuauflage wäre ein Sach- und Personenregister sehr zu empfehlen.

K. FRIELINGS DORF S. J.

ZIMMERMANN-WOLF, CHRISTOPH, *Einander beistehen*. Dietrich Bonhoeffers lebensbezogene Theologie für gegenwärtige Klinikseelsorge. Würzburg: Echter 1991. 370 S.

Das vorliegende Buch, das der Autor als Dissertation an der Philos.-Theol. Hochschule Sankt Georgen vorgelegt hat, stellt sich ein hohes Ziel: Es „will beitragen zu einem systematisch-theologischen Selbstverständnis und einem entsprechenden Selbstbewußtsein einer Seelsorge, die von den Humanwissenschaften, speziell der Psychologie und der Psychotherapie gelernt hat“ (1). Dabei liegt das Hauptinteresse des A. auf der Klinikseelsorge, „weil hier viele Probleme heutiger Seelsorge exemplarisch erfahren werden können“ (1). – Dieses spezielle Interesse des A. wird noch verständlicher, wenn man erfährt, daß der A. seit einigen Jahren als Klinikseelsorger tätig ist. Diese Praxiserfahrung wirkt sich für das Buch auch unter anderen Rücksichten recht positiv aus.

In der Klinikseelsorge kommen Humanwissenschaften (besonders Medizin und Psychologie) und praktische Theologie miteinander in Berührung bei der Sorge um Kranke und Sterbende. Die daraus entstandene Klinische Seelsorgeausbildung hat sich bisher mit der Aneignung und gleichzeitig mit der Abgrenzung von den Humanwissenschaften befaßt. Vernachlässigt wurden die Innovationen im Bereich der theologischen Theoriebildung. Um so begrüßenswerter ist das Anliegen dieser Dissertation, das noch wenig geführte Gespräch zwischen systematischer Theologie und der modernen Seelsorge auszugreifen. – Dabei geht es dem A. nicht um angewandte Methoden, sondern um die Frage „wie das seelsorgliche Handeln vom Glauben her zu verstehen ist ... zu